

21.05.2023

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

im Tagesgebet des heutigen Sonntags haben wir folgendermaßen gebetet:

**Gott, unser Vater,
alles Gute kommt allein von dir.
Schenke uns deinen Geist,
damit wir erkennen, was recht ist,
und es mit deiner Hilfe auch tun.**

Mal ganz ehrlich: Diese paar Zeilen gingen so schnell an uns vorüber, dass wir uns gar nicht bewusst wurden, um was wir Gott gebeten haben.

Deswegen möchte ich dieses Gebet nochmals etwas zerpfücken und erläutern. Wir sprechen Gott als unseren Vater an. Aber Jesus sagte, dass unser Vater im Himmel schon weiß, was wir brauchen, noch bevor wir ihn bitten. Also warum bitten wir eigentlich?

Ganz einfach. Wenn wir Gott um etwas bitten, dann werden wir uns bewusst, dass das Gute von ihm kommt und wir ihm dafür

danken können. Gott um etwas zu bitten, stärkt unser Vertrauensverhältnis zu ihm, die Sicherheit, dass er für uns sorgt. Und so wird unser Glaube gestärkt und vertieft. Und die Liebe zu ihm wächst.

Wenn wir beten: „Schenke uns deinen Geist“, dann erfüllen wir genau jenes Wort Jesu, wenn er sagt, dass Gott uns vor allem seinen Geist schenken möchte. Alles andere Notwendige ist oft schon vorhanden, nur eben schlecht verteilt. Mit seinem Geist klappt die Verteilung der göttlichen Gaben besser. Die göttlichen Gaben sind ja nicht nur für den unmittelbaren Empfänger da, sondern für alle, die sie brauchen.

Wenn es Ungerechtigkeiten in der Welt gibt und eine ungerechte Verteilung der Ressourcen, dann mangelt es in der Regel an seinem Geist, der uns teilen lässt und verteilen und zwar dorthin, wo diese Güter aktuell gebraucht werden.

Deshalb können wir nie genug um seinen Geist bitten!

Dann heißt es weiter: **„damit wir erkennen, was recht ist.“**
Oh, das ist ein schwieriger Satz! Ich habe neulich einen Ausschnitt aus einer Sendung im russischen Fernsehen gehört,

als einer der Sprecher sagte: „Was kann schlecht sein, wenn es Russland nutzt?“

Eine typische Haltung einer Gesellschaft, in der alle Werte relativiert werden. Was einer Interessengruppe nutzt, ist richtig. Relativismus nennt man das. Es gibt keine absoluten Wertvorstellungen mehr. Alles ist erlaubt für den, der einen Nutzen davon hat.

Zu erkennen, was recht ist, das ist in unserer heutigen Zeit von besonderer Wichtigkeit und Dringlichkeit. Es gibt heute keine Instanz mehr, die Werte vertritt, ohne davon einen Nutzen zu haben. Vielleicht ist die Kirche die letztverbliebene Instanz, aber sie wird kaum noch gehört, weil sie Werte vertritt, die nicht mehr modern sind.

„damit wir erkennen, was recht ist.“

„Und es mit deiner Hilfe auch tun“, so endet das heutige Tagesgebet. An dieser Stelle ließen sich viele Beispiele anfügen. Wir wissen zwar, was recht und nachhaltig gut ist, aber ohne die Hilfe Gottes schaffen wir es nicht, die richtigen Dinge konsequent zu tun. Warum soll ich anfangen, mit mit Nachhaltigkeit Mühe zu machen, während andere eigennützig leben auf Kosten

der künftigen Generationen.

Oft wissen wir, was das Richtige ist und tun es trotzdem nicht. Dazu muss Gott uns helfen und dazu soll uns die heutige Bitte wieder neu die Entschlossenheit geben, zu tun, was Gott gefällt.